

7. Sekundärliteratur

Allgemeine Missions-Zeitschrift 26 (1899), S. 97-108, S. 179-189

Die Gesellschaft zur Verbreitung christlicher Erkenntnis (S.P.C.K) und ihre Bedeutung für die Mission.

Strümpfel, Emil

Berlin, 1899

6. Die gegenwärtige Lage der Gesellschaft.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

eröffnet, zählt jetzt 28 Betten; 3 weibliche Ärzte arbeiten hier und in der Filiale Karnal. Außer dieser segensreich wirkenden Anstalt empfangen Hospitäler und Apotheken in den Diöc. Madras, Ichota Nagpur und Tinnevely (Hospital in Nazareth) laufende Zuschüsse. Das meiste hat die Gesellschaft in der Diöc. Bombay gethan wo sie 1887 durch eine Gabe von 10000 Mk. der Gesellschaft St. Joh. Ev. in Puna zu einem Hospital verhalf, welches sie noch immer unterstützt. Außerdem hat sie den Unterhalt der beiden Dispensaries übernommen, welche in der letzten Pestzeit und Hungersnot beim Mangel zahlender Patienten sich nicht mehr von den Honoraren erhalten konnten. Ähnliche bedeutende Zuwendungen haben die ärztliche Mission in Schwebo, der alten Hauptstadt von Oberbarma ermöglicht. In China bat Bischof Scott 1889 um Hilfe zur Gründung einer ärztlichen Mission in Peking. Die Gesellschaft sandte Miß Dr. Alice Marston, welche nach Unterbrechung durch den japanischen Krieg jetzt wieder in Stadt und Umgegend thätig ist. In Korea unterstützt die Gesellschaft von 1890 an Dr. Landis Arbeit in Schemulpo. In Japan fehlt es weniger an tüchtigen Ärzten als an Pflegerinnen; daher ist in Tokio und in Kobe mit der Anstalt eine nursing institution verbunden; die Pflegerinnen helfen bei der Evangelisation und im Jahre 1896 waren mehr als $\frac{2}{3}$ der Tausen in der englisch-kirchlichen Mission zu Tokio Früchte der ärztlichen Mission. Schließlich sind in Nordamerika die Hospitäler in Lytton, Diöc. Neu-Westminster und in Metlakatla zu erwähnen. Letzterem sind 5000 Mk. auf 4 Jahre bewilligt unter der Bedingung, daß mindestens 10 Betten für Indianer unterhalten werden.

6. Die gegenwärtige Lage der Gesellschaft.

Am 8. März 1898 wurde die Jubelfeier in der St. Paulskirche zu London begangen. Der Erzbischof von Canterbury hielt die Predigt über den Text vom Senfkorn und Sauerteig und hob dabei hervor, daß die Gesellschaft in der Periode religiöser Ermattung durch ihre Ausdauer an der Arbeit nicht nur selbst am Leben erhalten worden sei, sondern die große Erweckung am Ende des vorigen Jahrhunderts, die zu ihrer Neubelebung führte, ihrerseits mit vorbereitet habe. An den Gottesdienst schloß sich das Meeting in der Guildhall. Hier sprach u. a. der Erzbischof von Kapstadt als Vertreter der Kolonialkirche:

„Die Gesellschaft ist die einzige in England, welche die Kirche auf ihren Missionsfeldern und in ihren Kolonialbistümern beim Bau von Gotteshäusern und im Schulwesen unterstützt. Natürlich erwartet sie von uns, daß wir das Unrige thun und den größeren Teil der Kosten aufbringen; aber ich kann von mir selbst sagen, daß es in unseren kleinen Landgemeinden, auf unseren zerstreuten und entfernten Missionsstationen immer wieder die Hilfe der Gesellschaft und nur diese Hilfe gewesen ist, welche uns ermutigt hat Kirchen und Schulen für unsere Leute zu bauen . . . Sie ist in der That die Kirchengesellschaft für unsere Kolonial- und Missionskirche.“

Diese Darbringung des wohlverdienten Dankes hat in allen überseeischen Diöcesen ein Echo gefunden. Überall wurde der Jubeltag mit-

gefeiert. „Eine Woge der Fürbitte und Dankagung rollte an diesem Tage um die ganze Erde.“ Aus allen Weltteilen kamen Grüße und Gaben. Dem großen Publikum scheint die alte, vielfach vergessene Gesellschaft durch die Jubelfeier neu ins Gedächtnis gekommen zu sein. Die Zahl der Kirchen in England und Wales, in denen jährlich eine Kollekte für sie gesammelt wird, stieg bis Juli 1898 von 1140 auf 1816 und ist seitdem weiter gestiegen. Da das Rechnungsjahr der Gesellschaft mit Ende März abschließt, kommt der Ertrag der Sammlungen des Jubeltages zu meist erst im diesjährigen Bericht zur Kenntnis, aber schon der vorjährige konnte melden, daß die Einnahme höher sei als jemals im ganzen abgelaufenen Jahrhundert. Während dieselbe 1897 mit 682260 Mk. um 120 000 Mk. hinter dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre zurückblieb, ist für 1898 eine Einnahme von 1 326 620 Mk., also eine Steigerung auf mehr als das Doppelte zu verzeichnen. Darin ist freilich das große Vermächtnis eines Rev. Dry in Höhe von 340 000 Mk. enthalten, welches in diesem Jahre zur Auszahlung gelangt ist. Aber auch die Jahresbeiträge der Mitglieder, „dieser zuverlässigste Posten im Etat“, sind von 239 000 auf 247 000 Mk. gestiegen, die Sammlungen von 116 000 auf 188 000, die Legate ausschließlich der Dry-Stiftung von 45 000 auf 283 000. Nicht unbeträchtlich sind die im Laufe der Zeit angesammelten Kapitale und Stiftungen, deren Zinsabwurf allerdings vielfach für bestimmte Zwecke festgelegt ist und besonders verrechnet wird; so z. B. der Kleriker-Fonds für Schriftenverbreitung in der Armee, Krawford's Frisch-Fonds für Gehaltszuschüsse an irischredende Geistliche, Krawford's Arabic-Fonds für Verbreitung arabischer Bibeln. Das jetzt ganz selbständige Buchgeschäft wendet seine Einkünfte vor allen Dingen zu unerhört billiger Lieferung guter Schriften an, vermag aber doch noch einige Überschüsse zur Hauptkasse abzuliefern.

In der Verwendung ihrer Mittel folgt die Gesellschaft ihren Traditionen und den Wünschen der Bischöfe. In der Heimat werden die alten Bestrebungen für christliche Litteratur und kirchliches Schulwesen fortgeführt. Das neue church training college for lay workers ist in sichtlichem Aufblühen.¹⁾ Die Auswandererfürsorge wächst an Bedeutung.

¹⁾ Der Jahresbericht sieht die Bedeutung dieses Werkes in dem thatsächlichen Zeugnis dafür, daß die Kirche nicht nur aus dem Klerus besteht, sondern die Laienschaft ihre Stelle und ihren Beruf im großen Werke der Weltbevölkerung hat. Nicht uninteressant ist es auch in dem Berichte zu lesen: „Bei dem fortgehenden Sinken der Pfarreinkünfte und der stetigen Abnahme der Bewerber um das geistliche

Den Löwenanteil empfängt aber nach wie vor die Kirche der Kolonien und die Mission. Von den 722320 Mark der Gesamtausgabe des Jahres 1898 entfallen auf „die Kirche draußen“ allein an Dotationen, Kirchbauten 2c. 237 640 Mark. Ärztliche Mission, Litteratur für die Missionsgebiete, Ausbildung der eingeborenen Geistlichkeit sind in dieser Summe noch nicht mit berechnet. Auf direkte Anfrage nach dem auf die Heidenmission entfallenden Betrage teilt uns der Sekretär Mc Clure folgendes mit:

„Wir führen die Ausgaben für heimische und auswärtige Zwecke nicht getrennt auf und es ist etwas schwierig eine Statistik zu geben, da die Unterlagen jährlich stark wechseln. In manchen Jahren bewilligt die Gesellschaft große Summen für die Ausstattung auswärtiger Bistümer, Kathedralbauten u. s. w., während in anderen Jahren die Bedürfnisse der heimischen Kirche reichlichere Hilfe nötig machen. Nehmen wir aber die durchschnittliche Netto-Einnahme der Gesellschaft auf jährlich 700 000 Mk. an, so kann man getrost sagen, daß wir durchschnittlich jährlich etwa 320 000 davon auf die äußere Mission verwenden, einschließlich der ärztlichen Mission (40 000 Mk.) und der Litteratur für die Missionsgebiete (20—30 000 Mk.). Natürlich beruhen diese Zahlen nur auf oberflächlicher Schätzung.“

Einige Details aus dem Jahresberichte 1898 mögen zur Ergänzung dessen, was oben aus der Jubiläumsschrift mitgeteilt ist, hier noch folgen.

Die Zuschüsse für die Bistümer Pretoria, Ontario und Brisbane werden mit dem „Sinken des Zinsfußes in der ganzen Welt“ begründet. St. Helena, das kleinste aller Kolonialbistümer (außer der Insel nur noch Ascension und Tristan d'Acunha umfassend) bedarf solange Zuschuß, bis die südafrikanische Kirchenprovinz sich der Sache annimmt. Aus dem jüngst gegründeten Bistum Thursday Island sind zwei geworden: Neuguinea und Nordaustralien. Zur Begründung eines Centralfonds für Pfarrbefoldung haben die Diöc. Algoma, Goulburn, Natal und Du'Appelle Beiträge empfangen. Für Kirchbauten und Schulen ist diesmal Amerika besonders reich bedacht worden, in erster Linie Rupertsland und Kaledonien, letzteres auch zu Zeltkirchen für die Arbeiter an der Eisenbahn nach Klondyke, in zweiter Linie Westindien für seine verarmenden Gemeinden.

In Südafrika ist nach allen Heimsuchungen die Mission in erfreulichem Fortschreiten, besonders die Kaffermision der Diöc. Grahamstown. Beträchtliche Gaben gingen nach Maschonaland und der Industriemission in Lawrenceedale. In der Kapstadt ist eine neue Kathedrale im Bau, für welche die Gesellschaft 20 000 Mk. beigesteuert hat. Die ärztliche Mission unter den Indern in Durban ist oben erwähnt. Im Jahre 1897 hat die Missionsärztin Dr. Edith Pellatt unter den Malaien der Kapstadt zu arbeiten begonnen, und zwar, wie der leitende Missionar Rev. Baggett schreibt, nicht ohne Erfolg.

In Indien nimmt hauptsächlich das Schulwesen die Gesellschaft in Anspruch. Ihren Leitern war es eine besondere Freude im Jubiläumsjahre der alten, von

Unt ist es sicher, daß die Kirche einen wachsenden Gebrauch von den Kräften ihrer Laienglieder machen muß, wenn sie auch nur annähernd ihrer Tiefenaufgabe nachkommen will.“

Kiernander 1756 gegründeten Freischule in Kalkutta einen Beitrag zum Erweiterungsbau zu gewähren. Andere Subsidien veranlaßte der Schaden, den das Erdbeben an Schulhäusern anrichtete.

In China ist der Bau einer Kirche für englische Seeleute in Shanghai zu erwähnen. Bischof Scott hat in Peking eine Katechistenschule und ein theologisches Seminar eröffnet. In Tschumulpo, Korea, ist der ausgezeichnete Missionsarzt Dr. Landis gestorben, bei seiner Kenntnis der Sprache, seinem Einfluß im Volke und der durch den Bahnbau Seoul—Tschumulpo jetzt erhöhten Wichtigkeit des Postens ein schier unersehlicher Verlust.

In Australien haben 18 Diöc. Unterstützungen erhalten, besonders der durch einen Cyclon schwer heimgesuchte Wimmeradistrikt. In Sydney ist eine stattliche Kirche im Chinesenviertel erbaut und die Chinesenmission verstärkt worden.

Über die ärztliche Mission ist das Nötige oben schon gesagt.

Das Verzeichnis der Schriften für Missionsgebiete hat neuen Zuwachs erfahren. Die Indianerstämme Nordamerikas sind darunter ebenso vertreten (Saida, Kwagutl, Tschimschier, Dschibwä) wie die Völker Indiens (z. B. Kirchengeschichte in Marathi, Kommentar zu Jesaja und Jeremia in Telugu). Neben kleinen Litteraturanfängen in Lesebüchern für afrikanische Stämme (Kimegi, Tschinyanga) stehen große apologetische Werke für das aufgeklärte Japan.

Ein flüchtiger Blick lehrt schon, daß es wesentlich die hochkirchlichen Missionen, besonders die der S. P. G. sind, welche von der S. P. C. K. unterstützt werden. Nachdem sie alle Wandlungen des religiösen Lebens in England im Laufe der vergangenen zwei Jahrhunderte mitgemacht hat, ist sie jetzt, obwohl prinzipiell allen Richtungen innerhalb der Staatskirche zugänglich, thatsächlich doch in hochkirchlichen Händen. Mit dieser Beschränkung muß man anerkennen, daß sie den Ausgangs- und Stützpunkt einer reichen, vielgestaltigen Arbeit bildet und an den weltumfassenden Missionsbestrebungen der englischen Christenheit einen hervorragenden Anteil hat. Gerade in der bescheidenen Rolle einer Helferin liegt für sie die Möglichkeit einer großen Vielseitigkeit und immer neuer Wege zur Erfüllung ihres alten Mottos: „Daß die Erde voll werde der Erkenntnis des Herrn.“

Neue Hoffnung für die Dschischa.

Die traurige Geschichte von der „Entchristlichung der christl. Hochschule in Japan“, welche die vorige Nummer berichtete, ist in ein neues hoffnungsvolles Nachstadium getreten, das zur Kenntnis unserer Leser zu bringen, wir nicht bis zur Rundschau über Japan verschieben mögen. Wie der Independent vom 23./2. 1899 in der Miss. Her. vom März 1899 meldet, hat der gegenwärtige Vorstand der Dschischa sein Amt niedergelegt. Das ist so zugegangen. Im Auftrage des Am. B. war der frühere amerik. Generalkonsul der Vereinigten Staaten nach Japan